

**Zeitschrift:** Geographica Helvetica : schweizerische Zeitschrift für Geographie = Swiss journal of geography = revue suisse de géographie = rivista svizzera di geografia

**Herausgeber:** Verband Geographie Schweiz ; Geographisch-Ethnographische Gesellschaft Zürich

**Band:** 62 (2007)

**Heft:** 4

### **Buchbesprechung**

**Autor:** [s.n.]

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 02.02.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Buchbesprechungen / Book reviews / Comptes rendus

KLAUSER, F. R. (2006): Die Videoüberwachung öffentlicher Räume. Zur Ambivalenz eines Instruments sozialer Kontrolle. – Campus Verlag, Frankfurt am Main, New York: 1-399. ISBN-13: 978-3-593-38177-0, ISBN-10: 3-593-38177-X; 36 Abb., 11 Tab., Anhang; CHF 78.–, € 46.30.

«Wie wollen wir leben – in freier Unsicherheit oder sicherer Unfreiheit?» Diese vom Autor zitierte Frage von ULRICH BECK zum Thema «Risiko Stadt» (BECK, U., 1995: Risiko Stadt – Architektur der reflexiven Moderne. – In: SCHWARZ, U., Hrsg.: Risiko Stadt? Perspektiven der Urbanität. – Junius, Hamburg: 32-58: 43) kann als Motto der Arbeit von FRANCISCO R. KLAUSER zum Thema Videoüberwachung gelten. Die Studie setzt sich zum Ziel, die Ambivalenz der Videoüberwachung als Instrument der sozialen Kontrolle kritisch zu prüfen. Während die Befürworter der Überwachung die Inklusion von Personen, die gewisse Räume meiden, betonen, steht für die Gegner die Exklusion von «unerwünschten» Nutzergruppen im Fokus. Wobei, wie KLAUSER präzise herleitet, die Videoüberwachung nicht personen-, sondern raumbezogen ist, da sie einen räumlich-situativen Kontrollmodus darstellt und dadurch alle Raumnutzenden betrifft.

Die zentrale These der Studie lautet, dass die Videoüberwachung nicht nur potentielle Delinquenten, sondern auch die übrigen Raumbenutzer trifft und dadurch zu einer Veränderung der räumlichen Nutzung führt. Diese These umreißt das Spannungsfeld, in dem die Videoüberwachung steht: Kann ein erhöhtes Sicherheitsgefühl nur mit einer Einschränkung der persönlichen Freiheit aller einhergehen?

KLAUSER gliedert die Studie, die als geographisch relevante Technologieforschungsarbeit bezeichnet werden kann, in drei Teile. Der erste stellt unter dem Titel «Positionierungen» neben einem Einstieg in die Thematik, die Problemstellung und die Methodik die Debatte über die Videoüberwachung in den Printmedien sowie einen umfassenden *state of the art* der wissenschaftlichen Behandlung des Themas dar.

Im zweiten theoretischen Teil erschliesst KLAUSER verdankenswerter Weise das im deutschsprachigen Raum wenig rezipierte theoretische Werk des Westschweizer Geographen CLAUDE RAFFESTIN, das in einen breiten Theoriekontext eingebettet wird. Über die Begriffe Territorium und Territorialisierung wird ein relationales Raumverständnis konzipiert, bei dem das Territo-

rium nicht unabhängig von menschlichen Tätigkeiten und Vorstellungen existiert, sondern immer ein Produkt von Raum («espace») als a priori-Gegebenheiten sowie Intentionen darstellt.

Davon ausgehend widmet sich der Autor den Formen der sozialen Aneignung von Räumen, der Konzeptualisierung der Videoüberwachung als distanzierte Raumkontrolle sowie den Unterschieden zwischen der «Ein-Weg-Kommunikation» Videoüberwachung und der sozialen Kontrolle als über den Augenkontakt hergestellte «Zwei-Weg-Kommunikation». Dadurch wird ein schlüssiger Interpretationsrahmen für die Feldforschung abgesteckt.

Der dritte Teil der Studie ist der Feldforschung gewidmet. Am Beispiel der Stadt Olten wird einerseits die Wahrnehmung der Videoüberwachung generell, andererseits die medial stark beachtete Überwachung der Strassenprostitution an der als Risikoraum geltenden Industriestrasse untersucht. Methodisch wurden eine quantitative Umfrage bei der Oltener Bevölkerung sowie Interviews mit den Nutzenden der Industriestrasse (Anwohnende, Gewerbetreibende, Prostituierte) durchgeführt.

Die Befragung der Bevölkerung zeigt, dass der Kenntnisstand über das Ausmass vor allem der privat initiierten Videoüberwachung eher bescheiden ist. Ausgenommen sind die Überwachungsmassnahmen in Angsträumen, die durch die Medien bekannt gemacht werden. Insgesamt ergibt sich, dass im Gegensatz zu zahlreichen Evaluationsstudien die Befürwortung der Videoüberwachung nicht genereller Art ist. Während die Überwachung von Angsträumen wie Unterführungen oder Parkhäusern positiv gewertet wird, steht die Bevölkerung einer Überwachung z.B. von Grünanlagen oder Wohngebieten eher skeptisch gegenüber und betrachtet diese als Bedrohung der Privatsphäre. Es scheint auch, dass die direkte soziale Kontrolle, z.B. die Polizeipräsenz, einer Fernüberwachung vorgezogen wird.

Die Untersuchung der Industriestrasse untermauert gewisse Thesen bezüglich der Videoüberwachung. Sie hat weitgehend symbolische Wirkung mit raschen Gewöhnungseffekten und führt zum blossen räumlichen Ausweichen der Betroffenen. Zudem kann mit ihr nur ein begrenzter Raumausschnitt überwacht werden. Weiter sind sich die Nutzniessenden der Überwachung bewusst, dass die Videoüberwachung keine polizeiliche Echtzeit-Intervention bei einem Verbrechen ermöglicht. Gerade der letzte Punkt weist auf die limitierte Wirksamkeit des scheinbaren Wundermittels hin.

Wenig erstaunlich ist die Erkenntnis, dass die Videoüberwachung nicht zur Revitalisierung der Industrie-

strasse beiträgt, und dass auch die mittlerweile getroffene Aufhebung der Strichzone nicht dazu ausreicht. Das Beispiel Industriestrasse ist für die Thematik der Revitalisierung vielleicht nicht besonders geeignet, da diese auch vor der Nutzung als Strassenprostitutionszone kaum als ein Brennpunkt des öffentlichen Lebens oder als Flaniermeile bezeichnet werden konnte. Beispiele in anderen Städten, z.B. die Langstrasse in Zürich, zeigen, dass es neben einer nicht videobasierten Wiederherstellung der sozialen Kontrolle ein ganzes Bündel von städtebaulichen Massnahmen zur Revitalisierung braucht.

Die Studie bietet für alle, die an der geographischen und gesellschaftlichen Bedeutung der Videoüberwachung als allgemein akzeptiertem technischen Instrument interessiert sind, eine theoretisch und empirisch gehaltvolle, facettenreiche und unpolemische Aufarbeitung des politisch heftig umstrittenen Themas. Die Reflektionen über das ambivalente Verhältnis zwischen der Freiheit des Einzelnen und der Frage der öffentlichen Sicherheit regt zudem zum eigenen Nachdenken an.

André Odermatt, Geographisches Institut  
Universität Zürich

FEHN, C. (2006): Verbreitung und Mächtigkeit mesozoisch-tertiärer und pleistozäner Decksedimente in der Nordeifel: GIS-gestützte geomorphometrische Analysen und Modellierung. – = Aachener geographische Arbeiten 44, Selbstverlag des Geographischen Instituts der RWTH Aachen: 1-121. ISBN 978-3-9810903-4-5, ISSN 0587-4068; 50 Abb., 5 Tab.; € 15.–.

In ihrem Buch «Verbreitung und Mächtigkeit mesozoisch-tertiärer und pleistozäner Decksedimente in der Nordeifel: GIS-gestützte geomorphometrische Analysen und Modellierung» stellt CHARLOTTE FEHN ausführlich die Problematik der Erfassung der Mächtigkeit mesozoischer Deckschichten in Mittelgebirgen dar. Diese Decksedimente bilden einen wichtigen Faktor im Landschaftshaushalt der Mittelgebirge, u.a. durch ihren Einfluss auf Bodenbildung, Hydrologie und Wasserqualität. Eine genaue Aufnahme der Verbreitung und Mächtigkeit ist daher auch für die umweltgerechte Bewirtschaftung notwendig.

CHARLOTTE FEHNS Arbeit setzt sich zum Ziel, mit Hilfe von Relief- und Bodendaten eine GIS-gestützte Karte der Verbreitung und Mächtigkeit mesozoischer Deckschichten in der Nordeifel zu erstellen und diese mit früheren Kartierungen zu vergleichen. GIS-gestützte Kartierung bietet die Möglichkeit, Punktmessungen

zu extrapolieren und damit nach klar definierten topographischen Kriterien erstellte flächendeckende Informationen zu erhalten. Neben der Erfassung der Deckschichten im eigentlichen Arbeitsgebiet soll auch die Anwendbarkeit der GIS-gestützten Relieffanalyse für die Deckschichtenkartierung im allgemeinen bewertet werden.

Nach einer eingehenden Darstellung der Landschaftsentwicklung in der Nordeifel stellt CHARLOTTE FEHN die Reliefeigenschaften, Petrographie und Verbreitung der Deckschichten in ihrem Arbeitsgebiet vor. Mit Hilfe von vorhandenen Bodenprofilaten, einem hochauflösenden digitalen Geländemodell und einer Reihe petrographischer Parameter wird anschliessend eine GIS-gestützte Kartierung der Deckschichten durchgeführt. Hier wäre eine ausführlichere Beschreibung des der GIS-gestützten Kartierung zugrunde liegenden Modells, insbesondere des Trainingsgrades mit Hilfe lokaler Kenntnisse, wünschenswert. Die umfassende Beschreibung der Ergebnisse und die Kongruenz zwischen früheren Feldkartierungen (z.B. MÜCKENHAUSEN, E., 1953: Fossile Böden in der nördlichen Eifel. – In: Geologische Rundschau 41: 253-268) und der GIS-gestützten Relieffanalyse bestätigen das Potential digitaler Relieffanalyse für die Ermittlung der Deckschichtenmächtigkeit und -verbreitung in Mittelgebirgen. CHARLOTTE FEHNS Arbeit besticht ausserdem durch ihre ausführliche Darstellung der Landschaftsentwicklung und das gute selbst erstellte Kartenmaterial. Die Arbeit bildet daher eine wertvolle Grundlage für die weitere Entwicklung GIS-gestützter Verfahren zur Deckschichtenkartierung.

Nikolaus J. Kuhn, Geographisches Institut  
Universität Basel

HOFER, T. & B. MESSERLI (2006): Floods in Bangladesh. History, dynamics and rethinking the role of the Himalayas. – United Nations University Press, Tokyo, New York, Paris: 1-468. ISBN 92-808-1121-5; 121 Abb., 42 Tab., 23 Kästen; US\$ 45.–.

Nahezu jedes Jahr vermitteln uns die Medien Eindrücke von Flutkatastrophen aus dem Raum Bangladesh-Nordostindien und Nepal, meist verbunden mit Hinweisen auf die Übernutzung der Bergländer und ggf. den Klimawandel. Zweifellos gehört Bangladesh zu den von Überflutungen am stärksten betroffenen Räumen auf der Erde: Bei einer Größe von etwa 130.000 km<sup>2</sup> und einem Bevölkerungswachstum von 50 Mio in 1952 auf 130 Mio in 2004 gab es innerhalb der letzten 50 Jahre nur 11 Jahre mit Überflutungen

auf weniger als 10% der Landesfläche (1994 sogar nur 0,28%). Jedoch waren es 1988 63% und 1998 sogar 68% der Landesfläche mit ca. 40 Mio. betroffenen Menschen. Im Durchschnitt werden 20% der Landesfläche alle zwei Jahre, 30% alle fünf Jahre und um und über 50% alle hundert Jahre überschwemmt. Dabei ist die Erfassung aktueller Ereignisse wegen wenig vergleichbarer Unterlagen und bürokratischer Hemmnisse bereits schwierig. Eine historische Betrachtung der Entwicklung über Jahrzehnte oder noch länger zurück ist natürlich noch erheblich aufwendiger, zumal die Flüsse in Bangladesh und dem Himalaya-Vorland dazu neigen, ihren Lauf stark zu verlegen, so dass weder Größe noch Gestalt der Einzugsgebiete vergleichbar sind. Da Naturereignisse wie Monsunfluten nicht an Landesgrenzen gebunden sind, ergeben sich erhebliche politische Probleme bei der Bewältigung der Schwierigkeiten, Vorsorgemaßnahmen oder Klärung der Verantwortung für das Ausmaß der Schäden. Um all diesen Fragen nachzugehen, bedarf es nicht nur genauer Kenntnisse des engeren Raumes und seiner geologischen, klimatischen, hydrologischen und landwirtschaftlichen Gegebenheiten, sondern es müssen alle Gebiete erfasst werden, die das Gesamtgefüge beeinflussen können, also auch der Hochgebirgsraum des Himalaya mit seinen monsonalen Extrem-Niederschlägen bzw. der Gletscherspende in die Flusssysteme. Zudem kann man diesen Fragen nur mit Hilfe verlässlicher und wissenschaftlich zuverlässiger Partner vor Ort nachgehen.

THOMAS HOFER und BRUNO MESSERLI als Leiter und Koordinatoren mit gründlicher Forschungserfahrung – ausgehend von Hochgebirgsfragen – haben seit 1979 mit Unterstützung der United Nations University (UNU), der Swiss Agency for Development and Cooperation (SDC) sowie mit umfangreichen personellen Ressourcen des Institutes für Geographie der Universität Bern und einheimischen Partnern in Bangladesh und den angrenzenden Ländern dieses Mammutprojekt betreut und vorwärtsgetrieben. Allein die Datensammlung und -aufbereitung ist eine Meisterleistung, und verschiedene Studierende der Universität Bern haben dabei ihre ersten wissenschaftlichen Sporen verdient. Kernfragen waren dabei u.a.:

- Haben die Überflutungen nach Häufigkeit und Ausmaß in jüngerer Zeit zugenommen?
- Gibt es eine direkte Verbindung zwischen meteorologischen Ereignissen im Himalaya und den Fluten in Bangladesh?
- Wirken sich die Abholzungen in den Bergen auf das Flutgeschehen nennenswert aus, und ist die Bewirtschaftung der Bergregionen verantwortlich für Flutvorgänge im Tiefland?
- Wie kann man den Flutproblemen begegnen?

Der vorliegende, bescheiden aufgemachte umfangreiche Band zu diesen und weiteren Fragen umfasst 468 Seiten mit 121 Figuren (meist Graphiken und Karten in schwarz-weiß, die trotz des geringen Formates ausgezeichnet lesbar sind) sowie 42 Tabellen. Die Literaturliste mit 360 Titeln reicht bis zu 80 Jahren zurück, legt ihren Schwerpunkt aber auf die letzten 30 Jahre. Besonders gelungen ist die Gliederung und textliche Präsentation: Nach Darstellung des Gesamtprojektes und der Methoden und Datensituation werden die vorhandenen Daten über die Bangladesh-Fluten meist graphisch aufbereitet, dann der Kontext zwischen Niederschlägen und Wirtschaft in den Bergländern und den überfluteten Räumen des Tieflandes hergestellt und in 11 Fallstudien aus verschiedenen «nassen» und «trockenen» Jahren belegt. Den Erosions- und Sedimentationsprozessen im Ganges-Brahmaputra-System wird ein weiteres ausführliches Kapitel ebenso gewidmet wie dem Einfluss der Fluten auf die Bewohner und ihre Wirtschaft. Fallbeispiele aus anderen Erdregionen (Mississippi, Rhein und Yangtze) dienen dem Vergleich. Eine Zusammenfassung beschließt den Text und gipfelt in den Aussagen, dass die hydro-meteorologischen Vorgänge im Himalaya praktisch keinen Einfluss auf die Flutprozesse in Bangladesh haben (S. 427) und die natürlichen Prozesse so dominant sind, dass daneben die anthropogenen Aktivitäten in den Bergregionen kaum als Einflussfaktoren auf das Flutgeschehen nachweisbar sind (S. 428).

Das Buch ist auch für den Nichtwissenschaftler außerordentlich gut lesbar: Man kann den Text fortlaufend lesen, durch die vielen Graphiken blättern, sich auf die hervorgehobenen markanten Schlüssel-sätze beschränken, welche nahezu in jedem Kapitel die schon gedrängt gefassten Fakten noch einmal scharf formulieren, oder in den 23 separaten Kästen Fallbeispiele und Einzelfragen verfolgen. Die sorgfältig ausgearbeiteten und mustergültig belegten Fallbeispiele, der sehr breite wissenschaftliche Erfahrungsschatz der Autoren sowie ihre tiefe Einbindung in den behandelten Raum und seine Gesellschaften führen letztlich nicht nur zu neuen Antworten auf alte Streitfragen im Beziehungssystem Bergland-Tiefland für Bangladesh, sondern bereichern generell unser Wissen über die komplexen Zusammenhänge und Hintergründe von Flutkatastrophen. Sie bieten zahlreiche methodische Hinweise und Beispiele, wie man äußerst komplexe Fragestellungen auch dort lösen kann, wo die Datenlage und die Arbeitsbedingungen besonders schwierig sind. Damit wird das Buch zu einem wichtigen Standardwerk und Beispiel für die wissenschaftliche Behandlung anderer Großprojekte.

Dieter Kelletat, Universität Duisburg-Essen

MÄCHTLE, B. (2007): Geomorphologisch-bodenkundliche Untersuchungen zur Rekonstruktion der holozänen Umweltgeschichte in der nördlichen Atacama im Raum Palpa/Südperu. – = Heidelberger geographische Arbeiten 123, Selbstverlag des Geographischen Instituts der Universität Heidelberg: 1-227. ISBN 978-3-88570-123-1; 86 Abb., 24 Tab.; € 23.–.

Das Heft Nr. 123 der Heidelberger geographischen Arbeiten beinhaltet die Dissertationsschrift des Autors, die im Rahmen des Projektverbundes Nasca (Deutsches Bundesministerium für Bildung und Forschung, BMBF), der sich mit der präkolumbischen Besiedlungsgeschichte in einer sich verändernden Umwelt beschäftigt, angefertigt wurde. BERTIL MÄCHTLE hat in seiner Arbeit erfolgreich versucht, die Klima- und Landschaftsgeschichte der nördlichen Atacama-Wüste mit Hilfe geomorphologisch-bodenkundlicher Methoden zu rekonstruieren.

Die Arbeit ist in sechs Kapitel gegliedert. Nach einer kurzen Einführung in die Thematik werden im zweiten und dritten Kapitel der Naturraum des Arbeitsgebietes und die präkolumbischen Kulturen dargestellt. Die umfangreichen und vielseitigen Feld- und Labormethoden werden in Kapitel 4 erläutert. Im Hauptkapitel 5 werden dann auf rund 100 Seiten die Ergebnisse präsentiert. Zunächst (Kap. 5.1 bis 5.5) geht der Autor auf die ältere känozoische Entwicklung mit Tektonik, Fussflächengeneese und pleistozäner Vergletscherung in den Anden ein. Hier entsteht für den Leser allerdings eine Verwirrung, da dieser Ergebnisteil einerseits nicht zum Titel passt («holozäne Umweltgeschichte»), andererseits die vorgestellten Ergebnisse zumindest teilweise schon in anderen Projekt- und Diplomarbeiten dargestellt wurden. Dieser durchaus sehr spannende Teil hätte damit besser im Kapitel 2 (Überblick Naturraum) oder einem Kapitel zum bisherigen Kenntnisstand der Klima- und Landschaftsgeschichte Platz gehabt, das leider fehlt bzw. erst im abschliessenden Synthesekapitel (Kap. 6) einfließt. Ab dem Kap. 5.6 werden die unterschiedlichen Umweltarchive vorgestellt. Nach den Schneckenfunden (Kap. 5.6) ist dies vor allem die Lössverbreitung und -entstehung in der Atacama (Kap. 5.7). Sedimentologische, geochemische, mineralogische und mikromorphologische Charakteristika werden differenziert betrachtet und interpretiert. Danach ist klar, dass die Lösssedimentation im frühen bis mittleren Holozän unter feuchteren Umweltbedingungen als heute erfolgte (Wüstenrandlöss). Die Bodenbildung in diesem Teil der Atacama ist gering (Kap. 5.8). Hier gelingt es dem Autor durch genaue Analyse der Elementgehalte, bereits geringe Bodenbildung und ehemalige Durchwurzelung am Cd-Gehalt festzumachen, womit Cd als Indikator für feuchtere Klimabedin-

gungen (dichtere Vegetationsdecke) benutzt werden kann. Hochflutablagerungen und Schuttfächer belegen die jüngeren Umweltveränderungen seit der Nasca-Zeit (Kap. 5.9).

In Kap. 5.10 stellt der Autor die heutigen Vegetationseinheiten, ihre Höhenstufung und Niederschlagsabhängigkeit vor. Übertragen in die ermittelten Feuchteschwankungen der Vergangenheit kommt er so zu einer Serie von Blockbildern, die anschaulich die Vegetationsveränderungen der letzten ca. 4000 Jahre zeigen (Kap. 5.11.5). Sehr spannend sind für diesen Zeitraum auch die archäologischen Befunde, die schwankende Besiedlungsdichten anzeigen (Kap. 5.11), die ebenfalls in den 3D-Modellen visualisiert werden. Dadurch können letztlich die vertikalen und horizontalen Schwankungen des Wüstenrandes dargestellt werden. Die Nasca-zeitlichen Geoglyphen können zur Datierung der Geländeoberflächen und vorzeitlichen Prozesse mit herangezogen werden. Einerseits war zu dieser Zeit (um 400 n.Chr.) der früh- bis mittelholozäne Löss teilweise schon wieder erodiert, bevor durch Entfernen der wüstenlack-überzogenen Gesteine die Geoglyphen gelegt wurden. Andererseits ziehen die Linien ungestört durch relativ junge Spülrinnen und Talböden, die demnach schon seit Jahrhunderten keinen grösseren Abfluss mehr zeigen.

Die vielfältigen Befunde aus den unterschiedlichen Landschaftsarchiven werden im Kap. 6 in einer Synthese zusammengefasst und paläoökologisch interpretiert. Die pleistozänen Klimaschwankungen werden nur andeutungsweise vor dem Hintergrund des Kenntnisstandes in den Anden diskutiert. Hier wäre mehr und neuere Literatur vorhanden. Die holozäne Entwicklung ist dagegen sehr spannend und vielseitig interpretiert. Durch Intensitätsschwankungen und Lageveränderungen des Bolivienhochs werden gegensätzliche paläoklimatische Entwicklungen zwischen tropischem Altiplano (Titicacaseegebiet) und dem Untersuchungsgebiet plausibel gemacht. Besonders spannend ist die enge Kopplung von Bevölkerungsentwicklung, Siedlungstätigkeit und Umweltveränderungen, was den Autor in eigenen Kapiteln (Kap. 6.8 und 6.9) zu prinzipiellen Überlegungen zum Naturdeterminismus veranlasst.

Insgesamt ist dem Autor ein spannendes Werk gelungen, das anschaulich dargestellt und bebildert ist. Sowohl paläoökologisch wie geoarchäologisch werden hier wichtige Mosaiksteine zur Entwicklung der Atacama und ihrer Besiedlungsgeschichte vorgelegt.

Heinz Veit, Geographisches Institut  
Universität Bern

LENTZ, S. (ed.) (2007): Restructuring Eastern Germany. – German annual of spatial research and policy 1, Springer, Heidelberg, Berlin, New York: 1-190. ISBN-10: 3-540-32077-6, ISBN-13: 978-3-540-32077-7; 35 Abb., 5 Tab.; € 74.85, CHF 123.50.

Dieser Band eröffnet eine neue Publikationsreihe, die von den vier außeruniversitären Raumforschungsinstituten in Deutschland (Akademie für Raumforschung und Raumordnung in Hannover [ARL], Leibniz-Institut für Länderkunde in Leipzig [IfL], Leibniz-Institut für Ökologische Raumentwicklung in Dresden [IÖR], Institut für Regionalentwicklung und Strukturplanung in Erkner bei Berlin) sowie dem Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung in Bonn getragen wird. Der Band thematisiert in einer Einführung (LENTZ) und zwölf sachbezogenen Beiträgen unterschiedliche Aspekte der Strukturveränderungen, die seit der Wiedervereinigung 1990 in Ostdeutschland (den so genannten Neuen Bundesländern) erfolgten und teilweise noch nicht abgeschlossen sind. Es handelt sich damit um eine erste überblickende Gesamtschau raumstruktureller Anpassungen in den zurückliegenden 15 Jahren.

Die Einzelbeiträge berücksichtigen raumwirksame politische Maßnahmen, die in der Wirtschaftspolitik (SCHÄDLICH/WAGNER; KEIM) und Regionalförderung (ROSENFELD) durchgeführt wurden, analysieren aber auch die Grundlagen für den Einsatz solcher Instrumente. So verdienen insbesondere die Bevölkerungsentwicklung (HERFERT/LENTZ), das Wissen als bedeutendste Humanressource und daraus abgeleitete Konsequenzen für die Wissensgesellschaft (MATTHIJSSEN; LANGE) besondere Beachtung. Die Kontinuität von schon vor der politischen Wende bestehenden

regionalen Disparitäten in der DDR (KAWKA) und die raumordnungspolitischen Zielsetzungen einer Angleichung der Lebensbedingungen (ELTGES/STRUBELT) bieten Erklärungsansätze für die räumliche Differenzierung. Der Blick geht auch über die Grenzen hinaus, vergleicht Stadtentwicklungen im ehemaligen Ostdeutschland mit solchen in Nordengland (KÜHN/LIEB-MANN), hinterfragt kritisch die Chancen einer globalen Einbindung bei Sport und Weltausstellungen (MEYER-KÜNZEL) und beleuchtet das Verhältnis zu den unmittelbar östlich und südlich angrenzenden Staaten, die als neue EU-Mitglieder eine besondere Rolle spielen (MÜLLER; KUJATH/ZILLMER).

Es versteht sich fast von selbst, dass bei dieser Vielfalt von Themen jedes nur kurz angerissen werden kann; die Zusammenfügung in einem Band ist daher Stärke und Schwäche zugleich: Stärke, weil eine kompakt gehaltene knappe Zusammenschau entstanden ist, Schwäche, weil die Ausführungen kurz bleiben müssen und die graphische Umsetzung der Abbildungen im Schwarz-Weiß-Druck ebenfalls Wünsche offen lässt. Hilfreich sind die recht ausführlichen Literaturhinweise bei den Beiträgen; sie geben – ergänzend zu den Beiträgen selbst – einen Einblick in die Arbeitsfelder der am Band beteiligten Institute. Zugleich verweisen sie auch auf die weit gestreuten Veröffentlichungen zu den einzelnen Themen. So ist der Band insgesamt höchst hilfreich für ein vertieftes Verständnis der seit 1990 abgelaufenen Strukturveränderungen im ehemaligen Ostdeutschland. Wo über den engen Bezugsraum hinausgeschaut wird, liefert er zudem einen Beitrag zu Fragen der europäischen Integration.

Jörg Stadelbauer, Institut für Kulturgeographie  
Universität Freiburg